

## 2.8 Religiöse Bildung

### Präambel

#### Was verstehen wir unter religiöser Bildung und warum ist sie relevant?

Die sogenannten letzten Fragen, d.h. die Fragen nach dem Grund und dem Ziel der Dinge, kommen zu allen Zeiten und in jeder Kultur vor. Beispiele für letzte Fragen sind: Warum und wozu existiert die Welt? Warum gibt es Leid und Tod? Gibt es einen Gott oder Götter? Falls ja, was können wir über ihn oder sie wissen und sagen? Was ist der Mensch? Hat er eine Seele oder ist er nur Materie? Hat er einen freien Willen oder ist er festgelegt?

Das sind Fragen, die insbesondere Kinder und Jugendliche beschäftigen. Sie fragen intensiv nach dem Sinn im Leben. Sie fragen nach Leid, Unrecht und dem Leben nach dem Tod, nach „höheren“ Wesen und nach Gott.

Kinder und Jugendliche zeigen damit ein Wesensmerkmal des Menschen. Sie formulieren Fragen, die über die Grenze der eigenen Existenz und der menschlichen Verstehensmöglichkeiten hinausgehen, und stellen diese in einen übersinnlichen oder göttlichen, d.h. transzendenten Horizont und suchen vor diesem Hintergrund nach Antworten auf die letzten Fragen.

Religiöse Bildung dient der Förderung der individuellen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Religiöse Bildung versteht sich als lebensbegleitend. Denn sie beschäftigt sich mit Grundfragen des Lebens und des Glaubens, die sich mit wechselnden

#### Religionen

Die für unseren Kulturraum bedeutsamen Religionen, insb. das Judentum, das Christentum und der Islam, verstehen sich als Offenbarungsreligionen, die in ihren Überlieferungsschriften und in ihren Glaubenstraditionen erzählen, wie sich Gott den Menschen offenbart. Die Antwort auf die Gottesoffenbarung ist der Glaube, der sich in Bekenntnissen und Gemeinschaften, in Feiern und Gebeten, in Glaubenslehren und Lebensanweisungen realisiert. Die glaubenden Menschen deuten dabei ihr Leben als von Gott geschenkt, als sinnhaft und als ein vor ihm zu verantwortendes.

Lebenslagen in jeweils anderer Weise und mit wechselnder Intensität stellen. Religiöse Bildung wird in den vielfältigsten Bildungskontexten erworben.

**Alle Kinder und Jugendlichen haben einen Anspruch auf religiöse Bildung.**<sup>1</sup> Dazu gehören auch das Wissen um Religionen und die Unterstützung der Reflexion ihrer mitgebrachten religiösen wie auch weltanschaulichen Vorstellungen und Überzeugungen.

<sup>1</sup> Über die religiöse Erziehung eines Kindes bestimmt die freie Einigung der Erziehungsberechtigten. Nach der Vollendung des vierzehnten Lebensjahres steht dem Kind die Entscheidung darüber zu, zu welchem Bekenntnis

Autor: Prof. Dr. Michael Wermke

- 35
- Religiöse Bildung als *Beitrag zur Empathie-, Sprach- und Urteilsfähigkeit* in religiösen Fragen leistet einen grundlegenden Beitrag zur *religiösen Mündigkeit*. Sie macht Kinder und Jugendliche als Autoren ihrer Entwicklung sprachfähig und entscheidungssicher hinsichtlich der eigenen wie auch fremder Lebensausrichtungen und Glaubensüberzeugungen. Sie zielt darauf ab, bei konfessionell gebundenen wie ungebundenen Kindern und Jugendlichen eine religiöse *Pluralitätskompetenz* anzubahnen, die ihnen dazu dient, Religiosität oder auch Nicht-Religiosität wahrnehmen, reflektieren, formulieren und zu den verschiedenen Formen religiösen Lebens angemessen Stellung nehmen zu können.
- 40
- Die Gesellschaft in Ostdeutschland ist im besonderen Maße durch Säkularisierung bestimmt. Kinder und Jugendliche wachsen überwiegend in Familien auf, die seit mehreren Generationen nicht mehr Mitglieder einer Religionsgemeinschaft sind.

Neuere Untersuchungen zeigen, dass insbesondere Heranwachsende für religiöse Fragen wieder offen sind. Die Studien der Kinder- und Jugendtheologie stellen fest, dass Kinder und Jugendliche Interesse an spirituellen Erfahrungen haben (Anton Bucher, Stuttgart 2007), persönliche religiöse Konstrukte entwickeln und das Interesse haben, ihre theologischen Vorstellungen zu diskutieren (vgl. Friedrich Schweitzer / Thomas Schlag, 2011).
- Religiöse Bildung als *Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung* stärkt das Selbstvertrauen junger Menschen. Sie regt insb. religiös gestimmte Kinder und Jugendliche dazu an, ihren eigenen Glaubens- und Lebensüberzeugungen zu trauen, auch wenn sie merken, dass es in der Welt auch noch andere Überzeugungen gibt; indem sie lernen, dass sie nicht dauerhaft aus eigener Kraft stark sein müssen, weil sie sich unabhängig von dem, was sie können und leisten, geachtet und geliebt wissen.
- 45
- 50

Damit gilt: Nicht glaubende Menschen können religiös gebildet sein, wie auch glaubende Menschen religiös ungebildet sein können. Mangelndes religiöses Verständnis und mangelnde Toleranz können jedoch zu Verunsicherung gegenüber den religiösen Erscheinungen in unserer Gesellschaft führen und eine Voraussetzung für die Entstehung extremer weltanschaulicher und religiöser Einstellungen bilden. Hingegen schafft ein fruchtbares Wechselspiel von gewachsener Identität und anzustrebender Verständigungsfähigkeit die Grundvoraussetzung für das gegenseitige Verständnis und die Gestaltung einer religiös und weltanschaulich pluralen Gesellschaft (vgl. 2.7).

55

---

es sich halten will (Religionsmündigkeit). Hat das Kind das zwölfte Lebensjahr vollendet, so kann es nicht gegen seinen Willen in einem anderen Bekenntnis als bisher erzogen werden. Die vorstehende Bestimmung findet auf die Erziehung der Kinder in einer nicht bekenntnismäßigen Weltanschauung entsprechende Anwendung (Gesetz über die religiöse Kindererziehung vom 15.07.1921, zuletzt geändert durch Art. 63 Gesetz v. 17.12.2008, BGBl. I S. 2586); siehe Kapitel 2.7

Autor: Prof. Dr. Michael Wermke

60 Aus soziologischer Perspektive dienen Religionen durch die Rückbindung an eine - durch Menschen nicht widerrufbare und übergeordnete, aber auch nicht ursächlich begründbare - Ordnung, der Orientierung in verschiedenen Lebens- und Entscheidungssituationen.

Religionen geben Orientierung in ethischen Problemsituationen (z.B. dem Umgang mit Fremden, der Einstellung zur Selbsttötung oder dem Schutz am Anfang und am Ende des Lebens) und helfen, Kontingenzerfahrungen (z.B. Verarbeitung von Leid, Unrecht, Schicksalsschlägen und Tod) zu bewältigen. Auch für den Umgang mit Gefühlen, das Feiern von besonderen Tagen und das Leben in Gemeinschaften oder für den Anspruch, der Welt einen Sinn zu geben, sind Religionen hilfreich. Religionen helfen, die Welt und das Handeln des Menschen aus einer Distanz heraus zu betrachten. Sie ermöglichen damit eine kritische  
65 Beurteilung eines als ungerecht oder unmoralisch empfundenen Zustandes in der Gesellschaft.  
70

Diese Funktionen von Religion erfüllen nicht nur Religionsgemeinschaften. Es finden sich in vielen Bereichen unserer Gesellschaft, wie z.B. in der Unterhaltungskultur oder auch in der Politik, Phänomene, die als Zivilreligion oder als Religionsanaloga bezeichnet werden können.

#### **Zivilreligion und Religionsanaloga**

Als **Zivilreligion** bezeichnet man die ethischen und moralischen Überzeugungen, die eine Kultur teilt. Sie ist in Europa weitgehend vom Christentum und von der Aufklärung bestimmt. Sie orientiert sich an Frieden und Vernunft, an den Menschenrechten, an der Gleichheit und Würde der Person und an einer demokratischen und durch Gesetze umschriebenen Grundordnung.

Als **Religionsanaloga** können Phänomene und Praktiken bezeichnet werden, die nicht an Bekenntnisse gebunden sind oder als Zivilreligion wirken. Religionsanaloga erfüllen jedoch die Funktionen von Religion für bestimmte Menschen und Gruppen. Dazu können unterschiedliche Bereiche wie Esoterik, Sport, Wissenschaft, Finanzmärkte und Drogenszenen oder auch Weltanschauungen zählen.

75

#### **Welche zentralen Schwerpunkte und Bildungsaufgaben gibt es im Bildungsbereich Religiöse Bildung?**

In Anlehnung an den Humboldtschen Bildungsbegriff lassen sich vier Dimensionen religiöser Bildung entfalten:

80 *Religiöse Bildung in der Beziehung zu sich selbst (Identität)*

Kinder und Jugendliche können sich für religiöse Erfahrungen, Gefühle und Vorstellungen sensibilisieren. Vor diesem Hintergrund können sie eigene Antworten nach den Sinnfragen

Autor: Prof. Dr. Michael Wermke

85 menschlichen Lebens entwickeln, die Gewissheit und Hoffnung geben und können sich damit die Zukunft als lebenswert und gestaltbar erschließen. Sie orientieren sich in ihrem Handeln und Denken an ihrem Gewissen und reflektieren dessen Leitvorstellungen.

*Religiöse Bildung als Verhältnisbestimmung und -gestaltung gegenüber den Mitmenschen (Sozialität)*

90 Kinder und Jugendliche können ein Verständnis und ein Interesse für die religiös-kulturelle Vielfalt in unserer Gesellschaft entwickeln. In der Auseinandersetzung mit religiösen Vollzügen wie Festen, Feiern und Gottesdiensten etc. eigener und anderer Religionsgemeinschaften können sie die Bedeutsamkeit von Religion für das Leben des Einzelnen wie auch für die Gesellschaft erkennen. Auf diese Weise können sie Bereitschaft zu Toleranz und wechselseitiger Anerkennung gegenüber religiösen und auch weltanschaulichen Vorstellungen entwickeln. Zugleich können sie begründete Kritik gegenüber religiösen und 95 weltanschaulichen Einstellungen üben, insofern diese die Würde des Menschen verletzen.

*Religiöse Bildung als Verhältnisbestimmung und -gestaltung gegenüber der Mitwelt und Schöpfung (Kreativität)*

100 Kinder und Jugendliche können Motive religiöser Wertorientierung (z.B. Nächstenliebe) einschätzen und verfügen über die Bereitschaft zur Übernahme sozialer Verantwortung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Lebensgrundlage. Sie sind zur Teilnahme an verschiedenen politischen Debatten (Nachhaltigkeit, Fremdenfeindlichkeit, Gentechnik etc.) befähigt und können religiöse Einsichten einschätzen und ggf. wirksam einbringen. Sie sind zum gesellschaftlichen Engagement sowie zur Entwicklung einer Werteorientierung motiviert und leisten damit einen Beitrag zur Demokratieentwicklung.

105 *Religiöse Bildung als Verhältnisbestimmung und -gestaltung gegenüber der Transzendenz (Spiritualität)*

110 Als Autoren ihrer Entwicklung können Kinder und Jugendliche Imaginationsfähigkeit und Kreativität zur Reflexion und Gestaltung ihrer Persönlichkeitsentwicklung, Glaubens- und Weltvorstellungen ausbilden. Religiös empfindende Kinder und Jugendliche können ihren Gottesglauben für sich und in der Gemeinschaft Gestalt verleihen. Sie fühlen sich gestärkt im Umgang mit Situationen der Angst und der Schuld, des Versagens und des Ausgeliefertseins, angesichts von Leid und Tod. Sie können Räume des Staunens und der Stille über Gottes Schöpfung entdecken und sind zu Hingabe und Geduld, zu Trost und Verzeihen, zu Lob und Dank befähigt. Nicht religiös empfindende Kinder und Jugendliche können eine Vorstellung 115 über die Bedeutung des Transzendenzbezugs für das Selbstverständnis anderer Menschen

Autor: Prof. Dr. Michael Wermke

entwickeln, ihre eigene Sicht auf Religion zu anderen Sichtweisen in Beziehung setzen und damit ein differenziertes Verständnis von Religion aufbauen.

120

**Welche individuellen und sozialen Unterschiede gibt es im Bildungsbereich Religiöse Bildung, die besonders zu beachten sind?**

#### **Spiritualität und Transzendenz**

Spiritualität bedeutet die geistige Verbindung zu einer unsichtbaren und/oder göttlichen Wirklichkeit, die nicht reproduzierbar oder faktisch beweisbar ist. Die geistige Verbindung zum „Transzendenten“ ist erahn- und erfahrbar. Die Ausdrucksformen von Spiritualität sind vielfältig: das Gebet, meditative Übungen, die Lektüre religiöser Schriften und Heiliger Bücher, Pilgern, Tanzen, Musik, der sorgsame Umgang mit sich und der Umwelt usw. Spiritualität ist stets individuell und nicht unbedingt an die Zugehörigkeit an eine Religionsgemeinschaft gebunden. Für das spirituelle Leben in den Religionsgemeinschaften ist die Rückbindung an ein transzendentes Zentrum (JHWH, Jesus Christus, Allah) kennzeichnend.

125 Religiöse Bildung erfordert, dass Kinder und Jugendliche mit ihren großen Fragen bei den Erwachsenen Gehör finden und dass ihnen Erwachsene Hilfe anbieten, plausible und verlässliche Antworten zu entwickeln. Daher ist insbesondere von den Pädagoginnen und Pädagogen zu erwarten, dass sie eine Sensibilität und Offenheit für die religiösen wie auch weltanschaulichen Fragen der Kinder und Jugendlichen entwickeln und sie in ihrer

130 Entwicklung unterstützen (vgl. 2.7). Das setzt eine Stärkung pädagogischer Professionalität voraus: Pädagogisch Handelnde klären ihr professionelles Verständnis von Religion und nehmen religiöse Bildung als Teil ihres professionellen Handelns unter Berücksichtigung der rechtlichen Rahmenbedingungen ihres jeweiligen Bildungsortes an.

135 Religiöse Bildung richtet sich an religiöse wie areligiöse Kinder und Jugendliche; sie zielt auf eine kritisch-kundige Offenheit und Toleranz gegenüber Religionen und die Möglichkeit einer Auseinandersetzung mit Glaubensvollzügen ab. Gleichzeitig ist es wünschenswert, wenn Kommunen, freie Träger oder Religionsgemeinschaften ihre Bildungseinrichtungen und -angebote so ausgestalten, dass Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit des Erwerbs einer Sprachfähigkeit in religiösen Fragen eröffnet wird. Dies setzt sowohl die Schaffung von

140 Gelegenheiten als auch die Gewährleistung eines ungehinderten Zugangs zu Gelegenheiten voraus, bei denen Wissen über Religionen erworben, deren Ausdrucks- und Praxisformen kennengelernt sowie von Offenheit und Toleranz, Respekt und Anerkennung geprägte Haltungen und Einstellungen entwickelt werden können.<sup>2</sup> Durch eine sensible Wahrnehmung religiöser Fragen der Kinder und Jugendlichen sowie durch eine kompetente Bereitschaft zum

145 Gespräch über religiöse Fragen können Pädagoginnen und Pädagogen und auch Eltern diese Entwicklung fördern.

<sup>2</sup> Vgl. Schweitzer 2012, S.23

Autor: Prof. Dr. Michael Wermke

**Welche bedeutsamen Aspekte sind hinsichtlich der Kooperation der Pädagogen (untereinander, mit Eltern) zu beachten? (insbesondere in Bezug auf institutionelle Übergänge)**

150 Religiöse Erziehung und Bildung finden zuallererst in **Familien** statt. Bereits in den ersten zwei Lebensjahren, wenn das Kind lernen muss, sich auf Zeit von seinen primären Bezugspersonen zu trennen, macht es die Erfahrung, dass die Bezugspersonen noch da sind, obwohl sie nicht anwesend oder wahrnehmbar sind. Das Kind lernt, die primären Bezugspersonen zu verinnerlichen und die Gefühle, die mit ihnen verbunden werden, z.B. Geborgenheit, in  
155 Erinnerung zu rufen. Dieses Grundmuster kann später als emotionales Fundament, in religiöser Hinsicht ansprechbar zu sein, erlebt werden. Im Erinnern, über Symbole, im Erzählen, im Gespräch, im Gebet, in der Meditation, bei Andachten, in (Krabbel- und Kinder)Gottesdiensten, beim Singen oder bei Festen im Familienkreis, in den Kinder- und Jugendeinrichtungen sowie im Kontext des schulischen Religionsunterrichts kann dieser  
160 Innenraum wachgerufen und angesprochen werden.

Auf diese Weise kann sich eine Hoffnung auf einen als liebevoll empfundenen Gott einstellen und erfahren werden, auch wenn dieser nicht sichtbar ist. Im späteren Leben kann dieser innere Raum Zuflucht und Trost geben und zu einem Ort werden, der Alleinsein ermöglicht und Stärke gibt, Herausforderungen zu bestehen und Hoffnung zu bewahren; ein Schutzfaktor  
165 unter anderen, der helfen kann, dass Kinder und Jugendliche Resilienz aufbauen. Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen sollten die grundlegende Fähigkeit der Kinder und Jugendlichen, einen inneren Raum zu bilden, fördern und Anlässe zur Verfügung stellen.

Um das bürgerschaftliche Engagement von religiös oder konfessionell (un-)gebundenen Eltern, Kindern und Jugendlichen zu stärken, sollte ihre ehrenamtliche Mitwirkung in den  
170 unterschiedlichen Bildungseinrichtungen gestärkt werden.

Religiöse Bildung ist ungeachtet ihrer Trägerschaft Bestandteil in den pädagogischen Konzepten der **Kindertagesstätten**. Religiöse Bildung bedeutet, Kinder und Jugendliche in der Entfaltung ihrer Potenziale zu unterstützen.

Religiöses Lernen kann ausgehend von den Bedürfnissen und Haltungen der Kinder mit  
175 verschiedenen Konzepten ermöglicht werden. Eine entscheidende Rolle spielen die Pädagoginnen und Pädagogen, die für Kinder Ko-Konstrukteurinnen und -konstrukteure sind. Sie können Kinder in ihren religiösen Lernprozessen unterstützen, wenn sie sich als *religionssensible Begleiterinnen und Begleiter* der Kinder verstehen. Hierzu ist es aus religionspädagogischer Sicht förderlich, wenn Kindertagesstättenmitarbeiterinnen und -  
180 mitarbeiter die Offenheit zeigen, sich mit religiösen Texten und Themen auseinanderzusetzen und die eigene religiöse Position zu klären und zu reflektieren. Ebenso ist es aus

Autor: Prof. Dr. Michael Wermke

religionspädagogischer Sicht wünschenswert, wenn die verschiedenen Einrichtungen auch die religionspädagogische Kompetenz der Eltern durch gezielte Angebote stärken.

Die Besonderheit der Bildungsangebote (z.B. Sakramentenunterricht, Christenlehre) und „Übergangsriten“ (Firmung, Konfirmation, Lebenswende feiern etc.) der **Religionsgemeinschaften** besteht darin, Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, sich im Selbstverständnis ihrer Gemeinschaft zu beheimaten, mit „Kopf, Herz und Hand“ (Johann Heinrich Pestalozzi) am Leben der Religionsgemeinschaft teilzuhaben, religiöse und soziale Grunderfahrungen zu sammeln und zu reflektieren, um sich dann religiös mündig entscheiden zu können, ob und wie sie weiterhin am Leben ihrer bzw. einer Religionsgemeinschaft teilnehmen wollen.

Das Anliegen der **außerschulischen Jugendbildung** besteht darin, bei Jugendlichen die Toleranz gegenüber Menschen mit anderer Weltanschauung, Kultur, Lebensform oder anderem Glaubensbekenntnis zu fördern. Sie „knüpft an Bedürfnissen und Fragen junger Menschen nach dem Religiösen, nach der individuellen, kulturellen und gesellschaftlichen Bedeutung von Religion an. Sie vermittelt einen Eindruck in unterschiedliche Religionen und Ersatzreligionen, greift die emanzipatorischen und gesellschaftsgestaltenden Aspekte des Religiösen auf und vermittelt religiöse Werte mit dem Ziel, Verantwortung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu übernehmen. Sie bietet Orientierung zwischen emanzipatorischen und unterdrückenden Elementen von religiösen Auffassungen.“ (s. Aufgaben und Qualitätskriterien außerschulischer Jugendbildung im Freistaat Thüringen vom 20. Juli 1998, 4) Kooperationsformen zwischen Schule bzw. Religionsunterricht und den Religionsgemeinschaften sowie religiös geprägten Jugendverbänden (s. § 55a Thüringer Schulgesetz) sind vorhanden und ausbaufähig.

Von der Bildungsaufgabe der Religionsgemeinschaften ist die Aufgabe des nach den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften zu erteilenden **Religionsunterrichts** an staatlichen Schulen (Art. 25 Abs. 1 Thüringer Landesverfassung, Art. 7 Abs. 3 GG, § 46 Thüringer Schulgesetz) zu unterscheiden. Kinder und Jugendliche sollen im konfessionellen Religionsunterricht zum reflektierten Umgang mit Religion und damit zur Inanspruchnahme der grundgesetzlich garantierten Meinungs- und Glaubensfreiheit befähigt und im Glauben erzogen werden. Der **Ethikunterricht** ist weltanschaulich sowie religiös neutral und berücksichtigt hierbei die Pluralität der Bekenntnisse und Weltanschauungen. Insofern hat er die Aufgabe, unter besonderer Berücksichtigung der jüdisch-christlichen Tradition den Schülerinnen und Schülern Orientierungswissen über Religionen in ihren kulturprägenden Bedeutungen und für die Begründung ethischen Handelns zu vermitteln.

Autor: Prof. Dr. Michael Wermke

Als Ergänzung zum staatlichen Schulangebot bieten die evangelische und die katholische Kirche **konfessionelle Schulen** an, die je nach Konzeption der Träger konfessionsgebundenen wie -ungebundenen Schülerinnen und Schülern offen stehen. Das Schulprofil ist dem jeweiligen Menschenbild der Religionsgemeinschaft verpflichtet und richtet  
220 ein besonderes Augenmerk auf die Persönlichkeitsbildung im Hinblick auf Freiheit und Verantwortung, Solidarität und Hilfsbereitschaft, Engagement in sozialen und gesellschaftspolitischen Belangen, die Entwicklung eines ethischen Lebensstils, die Reflexions- und Urteilsfähigkeit in weltanschaulichen, philosophischen und religiösen Fragen sowie die Sensibilität für Symbole, Rituale und spirituelle Vollzüge.

### 225 **Welche Bildungskontexte sind bedeutsam?**

Kinder und Jugendliche suchen nach Orientierung und Sinn und können offen sein in Bezug auf Transzendenz und religiöse Fragen. Religionspädagogisch ist es wünschenswert, wenn religiöse Bildungsprozesse und -inhalte in das alltägliche Zusammenleben und in den Tagesablauf der Familien, Kindertagesstätten und Schulen sowie in die  
230 entwicklungsangemessenen Bildungsangebote der Religionsgemeinschaften integriert werden können. So können Kindertagesstätten und Schulen, die nicht konfessionell gebunden sind, bereits bei der Anmeldung eines Kindes/Jugendlichen die Eltern darüber informieren, ob und welche religionspädagogischen Angebote ihre Kinder erhalten und wie die Einrichtung die religiöse und weltanschauliche Vielfalt in der Gesellschaft aufnimmt. Ebenso können  
235 Bildungseinrichtungen in Trägerschaft der Religionsgemeinschaften deutlich machen, welche Zugänge sie den Kindern und Jugendlichen zu religiöser Bildung anbieten.

Die Einstellungen von Eltern und Pädagoginnen und Pädagogen gegenüber Religion und religiöser Bildung können sehr unterschiedlich ausfallen. Kinder und Jugendliche treffen jedoch früher oder später auf religiöse Phänomene und Ausdrucksformen, auch wenn sie sich  
240 selbst oder ihre Eltern als nicht religiös bezeichnen. Oftmals ist das religiöse Verhalten der Großeltern für die religiöse Entwicklung der Kinder und Jugendlichen bedeutsam. Religiöses Lernen geschieht auf vielfältige Weise, oft auch unbemerkt und nebenbei, wenn sich Kinder und Jugendliche durch Impulse von außen ein Bild von etwas machen. In ihren Lebenswelten erleben Kinder und Jugendliche verschiedene Sinnstiftungsangebote, unterschiedliche Werte  
245 und zum Teil widersprüchliche Botschaften. Religiös wie auch weltanschaulich gebildete Kinder und Jugendliche verfügen über die Fähigkeit, sich in der Vielfalt religiöser und weltanschaulicher Auffassungen zu orientieren und zu positionieren.

Für viele Kinder und Jugendliche ist für die Teilnahme an religiösen Bildungsangeboten, das Verhalten ihrer Peergroup entscheidend. Zudem wachsen sie in das religiöse

Autor: Prof. Dr. Michael Wermke

250    Bildungsverhalten der Erwachsenen hinein, das auch kirchlich nicht gebundene Personen häufig zeigen: z.B. kunstgeschichtliche und spirituelle Kirchenführungen, Teilnahme an kirchenmusikalischen Konzerten oder von den Religionsgemeinschaften ausgerichteten Bildungsveranstaltungen.

255    Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene sollten erkennen können, welchen weitreichenden Einfluss Medien auf ihr religiöses Fühlen, Denken und Handeln nehmen können, und zu einer selbstbewussten, reflektierten Mediennutzung befähigt werden (vgl. Kap. 2.9 Medienbildung). Medienbildung berührt daher auch Fragen religiöser Bildung. So ist gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen die weitreichende Bedeutung von Medien für die religiöse Bildung, Erziehung und Sozialisation transparent zu machen und einer kritischen  
260    Prüfung zu unterziehen.

### **Wie verändert sich religiöse Bildung in der Entwicklung?**

Ähnlich wie die Sprache, Musik oder Kunst wird auch Religion nicht nur in Form sprachlich-kognitiver Vermittlung, sondern auch im Erleben und Erfahren gelernt. Als Lernende nehmen Kinder und Jugendliche aus ihrer Umwelt religiöse Inhalte aktiv in sich auf und passen diese  
265    sich gemäß ihrer kognitiven (geistigen), emotionalen und motivationalen Entwicklung an (Assimilation): „In jedem Lebensalter erwachsen religiöse Bildungsaufgaben sowohl aus den sich neu erschließenden Fähigkeiten [...], als auch aus den spezifischen Herausforderungen und Verantwortungsverhältnissen, in die sich der Mensch zu verschiedenen Lebenszeiten gestellt sieht.“<sup>3</sup>

### **270    Basale religiöse Bildung**

Bildung in der basalen Bildungsphase bedeutet für Eltern, für Pädagoginnen und Pädagogen in erster Linie, eine verlässliche Bindung zum Kind und Jugendlichen aufzubauen und so ein grundlegendes Vertrauen dafür zu schaffen, das das Gefühl von Verbindlichkeit stiftet. Das Vertrauen in ein Versorgt- und Gehalten-Werden, die Hoffnung auf eine bedingungslose  
275    Annahme bei totaler Abhängigkeit von den Hauptbezugspersonen kann die Voraussetzung für die Entstehung von Religiosität sein: Das in der frühesten Kindheit erfahrene Grundvertrauen bildet hier die wesentliche Voraussetzung dafür, dass später der jugendliche und erwachsene Mensch sich selbst, anderen Menschen und ggf. Gott vertrauen kann.

280    Sie können mit allen Sinnen – beispielsweise über Gebete und (Segens-)Lieder – angesprochen werden und damit unbedingtes Angenommensein und das Versprechen erfahren, dass sie von Gott gewollt sind. Sie lernen auf diese Weise auch Formen kennen,

---

<sup>3</sup> Schweitzer 2010, S. 154

Autor: Prof. Dr. Michael Wermke

über die sie später eigene Wünsche und Ziele, Ängste und Erwartungen, Freude, Neugierde und Hoffnung zum Ausdruck bringen können.

### **Elementare religiöse Bildung**

285 Eine wichtige Aufgabe für Kinder und Jugendliche während elementarer religiöser Bildungsprozesse ist es, zu lernen, sich einzumischen und sich ihrer Selbstwirksamkeit zu versichern. Zunehmend treten die bewusste Wahrnehmung des eigenen Selbst, der eigenen Religiosität (oder auch A-Religiosität) und die Kommunikation mit anderen in den Vordergrund.

290 Unserer Gesellschaft wird zunehmend multireligiös geprägt. Kinder und Jugendliche nehmen die Differenzen in den Glaubensauffassungen und Lebenshaltungen wahr und sind interessiert, Näheres zu erfahren. Unabhängig von ihrem religiösen Vorverständnis sind für Kinder und Jugendliche besonders die Geschichten aus religiösen Schriften und heiligen Büchern wie der Bibel und dem Koran faszinierend, wenn sie von einem Gott erzählen, der fürsorglich ist, der sie begleitet und als Gott erfahren wird, dessen Treue weiter reicht als die  
295 der Menschen. Diese Erfahrungen mit Gott können Kindern und Jugendlichen helfen, sich auf Zeit von engen Bezugspersonen zu trennen und sich auch auf „fremde“ Menschen einzulassen und tragen somit zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung bei.

### **Primare religiöse Bildung**

300 Primare religiöse Bildungsprozesse zeichnen sich durch einen unbefangenen Umgang mit religiösen Fragen und Themen aus. Kinder und Jugendliche entwickeln spontane und kreative Theorien zu Grundfragen des Lebens und der Welt, zur Existenz einer Transzendenz (eines Gottes/göttlicher Mächte) und zu den Ursachen von Leid und Unrecht. In ihren Modellen verarbeiten sie Vieles, was sie in ihrer Familie und in ihrer Lebenswelt erfahren, was sie sich auf ihre Weise aus der Wirklichkeit – auch an religiöser Symbolik – angeeignet haben und was  
305 sie beiläufig oder geplant gelernt haben. Die theologischen und philosophischen Konstrukte der Kinder und Jugendlichen sind differenziert wahrzunehmen und wertzuschätzen. Die Kinder und Jugendlichen sind zu ermutigen, ihre „Theologien“ zu entfalten und anzuregen, sich weiteres religiöses Wissen anzueignen und damit ihr Fragen, ihr Suchen und ihr Denken voranzutreiben. Die Pädagoginnen und Pädagogen vollziehen hierbei einen  
310 Perspektivenwechsel hin zur Sicht der Kinder und Jugendlichen über Gott und die Welt, um sie zu einem weiterführenden autonomen religiösen Nachdenken behutsam herauszufordern (vgl. Georg Hilger / Werner H. Ritter, 2006, 105).

### **Heteronom expansive religiöse Bildung**

Autor: Prof. Dr. Michael Wermke

315 In der Familie, der Schule und in ihren Bezugsgruppen wollen Kinder und Jugendlichen ihre  
eigenen Rollen finden. Der Drang zur Selbstbehauptung führt bei vielen zu deutlicher Kritik am  
Elternhaus und den dort vermittelten Lebens- und auch  
320 Glaubensvorstellungen. Die Widersprüche unserer gesellschaftlichen  
Wirklichkeit können bei Kindern und Jugendlichen zu einer mehr oder  
weniger begründeten Ablehnung der Gesellschaft führen. Trotzdem  
möchten sie letztlich in der  
325 Gesellschaft ein sinnvolles Leben führen, gut sein können und anerkannt werden. Für diesen  
Bildungsprozess gewinnen Vorbilder an Bedeutung; Kinder und Jugendliche werden  
empfindlich für Nachfolge-Mechanismen, so dass Ideale, Stars und Idole, die das  
erstrebenswerte bessere Selbst spiegeln, wichtig werden. Orientierung für die  
330 Identitätsbildung wird aber am ehesten von einer akzeptierenden Person vermittelt und  
angenommen. Auch mit religiösen Vorstellungen wird „experimentiert“ und eigene Konstrukte  
auf die Erwartungen und Urteile bedeutender anderer abgestimmt. Zugleich wird der  
Anspruch, selbständig zu werden, früh an Kinder und Jugendliche herangetragen. Sie nehmen  
die vielen Sinndeutungsangebote in unserer Gesellschaft bewusst wahr, sie erkennen  
335 Freiräume zur Entscheidung, fühlen sich aber häufig noch überfordert: Bin ich die/der, von  
der/dem die anderen erwarten, dass ich es bin? Angesichts von Leid und Unrecht in der Welt  
werden im Gottesglauben vieler Kinder und Jugendlicher die Zweifel beherrschend  
(Theodizee). Damit wächst das Bedürfnis nach emotional-existenzieller und intellektueller  
Auseinandersetzung und Vergewisserung.

#### Theodizee

Der Begriff „Theodizee“ setzt sich aus den griechischen Worten *theos* und *dike* zusammen und bedeutet „Gottes Gerechtigkeit“. Gemeint ist die Frage nach der Rechtfertigung Gottes angesichts von Leid und Unrecht in seiner Schöpfung. Wie verträgt sich Gottes Liebe und Macht mit dem Leid und dem Unrecht, das Menschen erfahren? Aus religiöser Sicht kann der Mensch das Unglück in der Welt, sofern er es nicht selbst zu verantworten hat, nicht abwenden; er kann aber gerade in den schwierigsten Lebenssituationen auf Gott vertrauen.

#### Autonom expansive religiöse Bildung

340 Kinder und Jugendliche, die autonome Bildungsprozesse, so auch im religiösen Bereich,  
vollziehen, besitzen relativ stabile persönliche, soziale und auch religiös-kulturelle  
Selbstkonzepte, die sie in ihren Lebenskontexten vertreten und in die biografisch gerade  
relevanten Lebensentscheidungen einbeziehen. Sie wissen um das Gewordensein und die  
Veränderbarkeit, aber auch um die Brüchigkeit und Vorläufigkeit der Welt und des Lebens und  
345 damit auch um die Notwendigkeit und Chance, das eigene Leben in dieser Welt nicht nur  
reagierend, sondern initiativ und kreativ zu gestalten. Im Vertrauen auf ihre religiöse Bildung  
können sie die Bereitschaft und die Fähigkeit entwickeln, ihre religiösen Standpunkte im  
Gespräch mit Gleich-, Anders- oder Nichtgläubigen zu formulieren. Sie können diese  
Standpunkte bei der Beurteilung politischer, religiöser und sozialer (Grenz-)Fragen im

Autor: Prof. Dr. Michael Wermke

- 350 öffentlichen und privaten Bereich einbringen und künftiges individuelles und soziales Handeln an den eigenen Überzeugungen und den Bedürfnissen der Gesellschaft ausrichten. Dieses Engagement kann ehrenamtlich im politischen, religiösen und/oder sozialen Bereich sein, aber auch hauptamtlich, als Beruf, gewählt werden.

**Tabellen**

355 **Tabelle Basale religiöse Bildung**

Basale Bildung	Dimensionen von Bildung		
	personal	sozial	sachlich
<b>Entwicklungs- und Bildungsaufgaben</b>	<p><b>Bildung aus individueller Perspektive</b></p> <p><b>Kinder und Jugendliche erleben sich als Teil einer (Gottes-)Beziehung.</b> Sie nehmen die eigenen Bedürfnisse und Gefühle wahr, lernen, sie zu differenzieren und auszudrücken. Sie lernen auch Bedürfnisse auszuhalten und zu kontrollieren. Wenn sie in einem religiös geprägten Umfeld aufwachsen, entwickeln sie ein Welt- und Selbstverständnis, das auf das Vertrauen in Gott begründet sein kann.</p>	<p><b>Soziale Beziehungen und Austauschprozesse</b></p> <p>In der Interaktion mit Bezugspersonen machen Kinder und Jugendliche die Erfahrung von Vertrauen und Geborgenheit. Bezugspersonen können basale Entwicklungsprozesse mit sinnlichen religiösen Erfahrungsmöglichkeiten unterstützen; Rituale wie Morgen- und Abendgruß, das Entzünden einer Kerze, Geschichten und Lieder, die Lebensfreude und das Gefühl der Geborgenheit fördern. Physische Nähe z.B. durch bewusstes Handauflegen, liebevolle Zuwendung und wertschätzende Kommunikation unterstützen Kinder und Jugendliche, sich ein Bild von den Menschen und der Welt um sie herum zu entwickeln, das beständig ist und Orientierung, aber auch die Möglichkeit der Abgrenzung bietet. Insofern brauchen Kinder religionssensible Bezugspersonen, die sie in ihrer Selbstwirksamkeit stärken, die die religiösen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen anerkennen.</p>	<p><b>Umweltbereiche und Umweltausschnitte</b></p> <p>Räume, Abläufe und Strukturen sind so gestaltet, dass sie Schutz und eine unterstützende Umgebung anbieten. Übersichtlichkeit und Struktur sind wichtig. Gleichzeitig brauchen Kinder und Jugendliche, die basale Bildungsprozesse durchlaufen, anregende Bewegungs- und Erfahrungsräume. Diese bieten die Herausforderungen, um sich selbstständig und selbstbewusst auszuprobieren, zu erkunden und aktiv zu werden. Es ist die Balance zwischen Gemeinschafts- und Freiräumen, die sowohl soziale Interaktionen als auch Autonomie fördern. Insbesondere ist der explizite Einfluss räumlich-materieller Bedingungen auf emotionale Zustände zu berücksichtigen; Ruhe, Licht, Rückzugs- und Beteiligungsmöglichkeiten, Zeit für gemeinsame Mahlzeiten und Aktivitäten. Räume, die mit religiösen Zeichen und Symbolen gestaltet sind, regen das religiöse Erleben an.</p>

<p><b>Welche Ansprüche haben Kinder und Jugendliche auf religiöse Bildung?</b></p>	<p><b>Inhalte, Themen und Ansprüche aus individueller Perspektive</b></p> <p>Kinder und Jugendliche wissen um eine sichere Bindung. Dieses aus Erfahrung generierte Wissen (Nähe und Fürsorge, Befriedigung der Grundbedürfnisse, Grundvertrauen) macht sie selbstsicher und aktiv, sich und die Welt auch über ihre Grenzen hinaus zu erkunden (Identität). Kinder und Jugendliche wissen um das Gefühl, von anderen wahrgenommen zu werden. Sie entwickeln ein Wertebewusstsein und können auf den Zusammenhang des eigenen Handelns und der Reaktion anderer schließen (Sozialität). Kinder und Jugendliche gehen ohne Vorurteile, neugierig und unmittelbar ‚mit allen Sinnen‘ auf ihre Umwelt zu und versuchen, ihre ‚Regeln‘ zu erkennen und zu nutzen (Kreativität). Kinder und Jugendliche besitzen ein ‚bedingungsloses‘ Vertrauen zu ihren unmittelbaren Bezugspersonen und den ihnen gegebenen Möglichkeiten; sie entwickeln ein Gefühl für eine allumfassend tragende Kraft des Lebens (Spiritualität).</p>	<p><b>Unterstützende Interaktionen und Kommunikationsformen</b></p> <p>Voraussetzungen für die Entwicklung von tragfähigen (religiösen) Beziehungen sind beständige Bezugspersonen, die eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen, in der Lebensfreude und unbedingte Annahme erfahren werden kann.</p> <p>Die Bezugspersonen handeln authentisch und liebevoll; sie sind Vorbilder und regen Kinder und Jugendliche zur Identifikation an. Gleichzeitig ermöglichen sie eine Beteiligung der Kinder und Jugendlichen im Alltag und schätzen die von ihnen eigenständig entwickelten Aktivitäten wert. Somit regen sie zum Verständnis und zum selbstständigen Handeln an. Ein Netz beständiger sozialer Partner ermöglicht Sicherheit und vielfältige Erprobungs- und Nachahmungsmöglichkeiten zugleich.</p>	<p><b>Unterstützende räumliche und materielle Rahmenbedingungen</b></p> <p>Religiös gestaltete Handlungsräume, die sich v.a. in Familien finden, ermöglichen die sinnliche Erfahrung von religiösen Symbolen und Ritualen. Zunächst ist hier an religiös geschmückte Wohnungen zu hohen Festtagen (Weihnachten, Ostern etc.) und an religiösen Feiern mit ihren Ritualen (insb. Lichter- und Speiserituale) aber auch an die religiösen Alltagsrituale (z.B. Mittags- und Abendgebet) zu denken, die Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit eröffnen, sich in die Tradition ihrer Religionsgemeinschaft einzuleben und sich zu orientieren. Darüber hinaus eröffnen Teilnahmen an Festen und Gottesdiensten (z.B. mit den Eltern an Krabbel- und Kindergottesdiensten sowie an Jugendgottesdiensten und die aktive Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen bei bestimmten Festen wie dem Pessachfest, dem Weihnachtsfest oder dem Zuckerfest) eine erste Begegnung mit dem gelebten Glauben von Religionsgemeinschaften; hier erfahren sie Annahme und Möglichkeiten aktiver Beteiligung. Bilderbücher, Geschichten oder Filme ermöglichen das Kennenlernen unterschiedlicher religiöser Orientierungen und Praktiken.</p>
<p><b>Welche konkreten Lernarrangements können angeboten werden?</b></p>	<p><b>Alltägliche und pädagogisch strukturierte Situationen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ermöglichung von Rückzugs-, Bewegungs- und Erfahrungsräumen, in denen Emotionalität erlebt und ausgedrückt werden kann</li> <li>• Handlungsräume und Anforderungssituationen, um die eigene Autonomie, Selbstbestimmung und Unabhängigkeit zu erfahren</li> </ul>		

Autor: Prof. Dr. Michael Wermke

	<ul style="list-style-type: none"><li>• Geschichten und Erzählungen als Identifikationsmöglichkeiten</li><li>• Ermöglichung von (religiösen) Partizipationsprozessen im Alltag wie auch an Feiertagen</li><li>• Ermöglichung der Auseinandersetzung mit religiöser Vielfalt</li><li>• Bezugspersonen sollten sich ihrer Rolle als mögliches Vorbild bewusst sein und religionspädagogisch reflektiert handeln</li><li>• Sicherheit durch Rituale im Tages-, Wochen- und Jahreslauf sowie Freiheit durch Möglichkeiten, „auf Distanz zu gehen“, selbst zu entdecken, Gefühle motorisch, stimmlich und sprachlich zu äußern</li><li>• gemeinsam einüben wie man sich ausdrücken kann, z.B. durch Begrüßungs-, Verabschiedungsrituale, Schlafrituale, religiöse Geschichten, Lieder, Gestaltung von Essenszeiten (Tischgebet)</li><li>• Zeit für Ankommen und Eingewöhnen reservieren; Bindung an Bezugspersonen, zunächst kleine Gruppen bevorzugen; soziale Umgangsformen, erste Problemlösestrategien sichtbar machen</li><li>• Erwartungen an das soziale Verhalten haben, z.B. durch (religiöse) Normen und Werte, Kunst und Kultur, Alltagsgestaltung; Gelegenheiten so gestalten, dass das möglich wird und Erwartungen vermittelt werden können</li><li>• Wege der Weltaneignung zur Verfügung stellen und kritisch prüfen (Medien, Informationsflüsse, Art der Nutzung)</li><li>• Möglichkeiten kirchlicher Elternberatung und religionspädagogischer Qualifizierung kennen und in Anspruch nehmen</li></ul>
--	--

**Tabelle Elementare religiöse Bildung**

Elementare Bildung	Dimensionen von Bildung		
	personal	sozial	sachlich
<b>Entwicklungs- und Bildungsaufgaben</b>	<p><b>Bildung aus individueller Perspektive</b></p> <p>Kinder und Jugendliche sehen voller Neugier die Welt. Sie stellen sich philosophische und theologische Fragen und erfahren Lebensfreude in Symbolen, Riten und Feiern (Identität). Sie entwickeln ein vitales Verhältnis zur Frage von Gut und Böse. Sie lernen, auf andere Rücksicht zu nehmen und die Welt mit den Augen anderer zu betrachten (Sozialität). Sie wissen um die Erhaltungswürdigkeit, aber auch um die Zerstörbarkeit der Natur und entwickeln einen verantwortungsvollen Umgang mit Pflanzen und Tieren (Kreativität). Sie setzen sich mit Wert- und Glaubensvorstellungen auseinander. Damit können sie ihr Grundvertrauen in das Leben stärken und sich den Blick auf die Möglichkeit einer transzendenten Wirklichkeit öffnen (Spiritualität).</p>	<p><b>Soziale Beziehungen und Austauschprozesse</b></p> <p>Erwachsene schaffen Kindern und Jugendlichen Bedingungen, um einen wertschätzenden Umgang mit Religionen, Kulturen, Traditionen, Lebensentwürfen einüben zu können. Entsprechend der religiösen Sozialisation der Kinder und Jugendlichen können gemeinsam mit und in Begleitung von Erwachsenen religionssensible Grunderfahrungen ermöglicht werden. Kinder und Jugendliche erfahren sich als Partner bei den Konfliktlösungen und Fragen des Lebens. Die Erwachsenen nehmen die philosophischen und theologischen Fragen der Kinder ernst und versuchen – gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen – Antworten zu finden.</p>	<p><b>Umweltbereiche und Umweltausschnitte</b></p> <p>Religiöse Bildungsinhalte, die Kinder und Jugendliche mit ihren religiösen Fragen in ihrer Offenheit auf Transzendenz und in ihrer Suche nach Sinn und Orientierung unterstützen, können insb. in das alltägliche Zusammenleben und in den Tagesablauf der Familien und Bildungseinrichtungen wie Kindertagesstätten und Schulen (Religionsunterricht) sowie in den entwicklungsangemessenen Bildungsangeboten der Religionsgemeinschaften integriert werden.</p>
<b>Welche Ansprüche haben Kinder und Jugendliche auf (religiöse) Bildung?</b>	<p><b>Inhalte, Themen und Ansprüche aus individueller Perspektive</b></p> <p>Kinder und Jugendliche wissen um die Möglichkeit eigener Lebensdeutungs- und Welterklärungsmodelle. Sie können Gefühle erleben und auf verschiedene Weise artikulieren, sich über offene Fragen konstruktiv austauschen. Sie sind fähig,</p>	<p><b>Unterstützende Interaktionen und Kommunikationsformen</b></p> <p>Erwachsene eröffnen Räume des gemeinsamen Philosophierens und Theologisierens; das erfordert von Erwachsenen die Bereitschaft, sich zurückzunehmen, um Kindern und Jugendlichen Selbstbildungsprozesse zu</p>	<p><b>Unterstützende räumliche und materielle Rahmenbedingungen</b></p> <p>Abläufe, Strukturen und Räume bieten die Möglichkeit für eigenen Ausdruck; z.B. durch das Zurverfügungstellen von Kreativmaterialien, Musik und Tanz, um Gefühle und Vorstellungen auszudrücken.</p>

	<p>gemeinsam Sinndeutungen zu entwickeln und zu erproben. Sie reflektieren über Krisen, (Grund-) Konflikte, Ängste und Unsicherheiten; aber auch über Erfahrungen des Glücks und der Freude und über die eigenen Lebenssituationen.</p> <p>Sie können die Schönheit der Natur erleben und über sie staunen. Sie können einen verantwortungsvollen Umgang mit Pflanzen und Haustieren pflegen. Darüber hinaus bedenken sie ihre Verantwortung für die Umwelt und die Unterschiede zwischen Tier, Pflanze und Mensch.</p> <p>Sie können beurteilen, was gut und nicht gut ist, sich aktiv in Entscheidungsprozesse einbringen und Aufgaben mit Verantwortung übernehmen. Sie erfahren, dass „gut“ zu sein anspruchsvoll ist und den Verzicht auf eigene unmittelbare Interessen beinhalten kann.</p> <p>Sie können religiös und kulturell bedingte Unterschiede in den Lebensgewohnheiten und Werthaltungen wahrnehmen und anerkennen. Sie unterscheiden verschiedene religiöse Ausdrucksformen wie Gebete und Gebetshaltungen bzw. können ggf. eigene religiöse Ausdrucksformen gestalten. Sie können sich in religiösen oder kulturellen Umgebungen, denen sie nicht zugehörig sind, angemessen verhalten (z.B. Ausziehen der Straßenschuhe beim Besuch einer Moschee).</p>	<p>ermöglichen. Erwachsene stehen zur Verfügung um Kinder und Jugendliche beim eigenen Nachdenken wertschätzend und ergebnisoffen zu begleiten. Dazu bedarf es der Bereitschaft, sich auf die Fragen der Kinder und Jugendlichen ernsthaft einzulassen, keine vorschnellen Antworten zu geben und die eigenen Antworten in Frage zu stellen. Sie stärken das Selbstwertgefühl von Kindern und Jugendlichen, indem sie deren Meinungen achten und wertschätzen.</p> <p>Erwachsene eröffnen Kindern und Jugendlichen einen ganzheitlichen Zugang zur Natur. Sie ermöglichen lebendige Begegnungen mit Menschen verschiedener Religionen und Kulturen.</p>	<p>Die Initiierung von Umweltschutzprojekten bietet die Möglichkeit, Gottes Schöpfung als wertvoll und schützenswert zu erfahren. Gemeinsam mit Erwachsenen übernehmen Kinder und Jugendliche Verantwortung für Haustiere und Pflanzen.</p> <p>Die Anfertigung eines interreligiösen/-kulturellen Jahreskalenders, die Zubereitung von Speisen unterschiedlicher Kulturen und Religionen (Aschura-Suppe, Weihnachtsgebäck etc.), zweisprachige Bücher und/oder Zeitschriften oder Spielzeuge aus verschiedenen Herkunftsländern bieten lebendigen Eindruck in andere Religionen und Kulturen. Kenntnisse über Menschen (wie Moses, Jesus, Mohammed), die im Glauben an Gott gehandelt haben, wecken Hoffnung und Vertrauen in das Leben und die Welt.</p> <p>Die Mitwirkung an religiösem Brauchtum, z.B. Martinsumzug, weihnachtliche und österliche Symbole, Nikolaus, und religiösen Ritualen, z.B. Stille, Meditation, Gebet sowie die Teilnahme an religiösen Veranstaltungen, z.B. Tauf-, Familiengottesdienste, Kirchweihfeste usw. ermöglicht, die religiöse Dimension unserer Kultur und unseres Lebens zu erschließen. Die Auseinandersetzung mit heiligen Räumen fördert die religiöse Vorstellungskraft und Ausdrucksfähigkeit von Kindern und Jugendlichen.</p>
--	---	---	--

Autor: Prof. Dr. Michael Wermke

<b>Welche konkreten Lernarrangements können angeboten werden?</b>	<b>Alltägliche und pädagogisch strukturierte Situationen</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Gelegenheit, sich bspw. bei Spielgelegenheiten, in der Natur, auf Wanderungen und Naturbeobachtungen staunend und fragend der Welt zu nähern; Beobachtungen wahrzunehmen und zu formulieren</li><li>• Gesprächsimpulse, um ein Theologisieren und Philosophieren mit Kindern und Jugendliche anzuregen</li><li>• situative Wahrnehmung bedeutsamer Fragen und Überlegungen von Kindern und Jugendlichen</li><li>• Gelegenheiten, sich in eigenen kulturellen und religiösen Traditionen und Festen geborgen fühlen zu können</li><li>• Vermittlung von Kenntnissen und Einübung eines wertschätzenden Umgangs mit anderen kulturellen und religiösen Alltagspraktiken und Lebensentwürfen als den je eigenen</li><li>• Möglichkeit, anknüpfend an Werten, die Kinder und Jugendliche von zu Hause mitbringen, die Bedeutung gemeinsam aufgestellter Regeln zu benennen und sich danach im Handeln zu richten</li><li>• Thematisierung unterschiedlicher kulturell und religiös bedingter Werthaltungen, z.B. durch die gemeinsame Zubereitung von Speisen, das Feiern von Festen und Dankrituale für Essen und Gemeinschaft</li><li>• Gelegenheiten, Verantwortung für sich und seine natürliche und soziale Umwelt zu übernehmen, z.B. die Planung, Anlage und Pflege eines kleinen eigenen Beetes oder Gartens, die Trennung und Vermeidung von Müll, der Besuch regionaler Märkte und Bauernhöfe usw.</li><li>• Möglichkeit, eigene Verantwortungsbereiche zu erkennen und Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln</li><li>• Möglichkeit zur aktiven Teilhabe an religiösen Ausdrucksformen in sakralen Räumen (wie Kirchen, Synagogen, Moscheen etc.) und Feiern (wie Weihnachten, Laubhüttenfest, Zuckerfest etc.)</li><li>• Wahrnehmung kirchenpädagogischer Angebote, Möglichkeiten der Kooperation von Kindertagesstätten und Schulen mit Vertreterinnen und Vertretern, wie z.B. Priester, Rabbiner, Gemeindepädagogen, Kantoren usw. der Religionsgemeinschaften vor Ort</li><li>• Möglichkeit zur Teilnahme an religiösen Angeboten von Religionsgemeinschaften, z.B. Kindergottesdienste, Taufen</li></ul>
---	---

360 **Tabelle Primare religiöse Bildung**

Primare Bildung	Dimensionen von Bildung		
	personal	sozial	sachlich
<p><b>Entwicklungs- und Bildungsaufgaben</b></p>	<p><b>Bildung aus individueller Perspektive</b></p> <p>Kinder und Jugendliche entwickeln spontane und facettenreiche Vorstellungen zu Grundfragen des Lebens und Gott bzw. göttlichen Mächten. Sie setzen sich mitfühlend und kritisch mit den Gründen von Leid und Unrecht auseinander. In ihren Imaginationen und Theorien verarbeiten sie, was sie in ihrer Lebenswelt in geplanten oder beiläufigen Prozessen erleben.</p>	<p><b>Soziale Beziehungen und Austauschprozesse</b></p> <p>Erwachsene haben die Aufgabe, religiöse Äußerungen und Gedanken der Kinder und Jugendlichen differenziert wahrzunehmen, wertzuschätzen und behutsam daran anzuknüpfen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Vorstellungen miteinander ins Gespräch zu bringen und diese weiterzuentwickeln. Kinder und Jugendlichen in primären Bildungsprozessen sind sich oft unsicher bzgl. der „Richtigkeit“ eigener Vorstellungen. In dieser Beziehung sind die jeweiligen Bezugspersonen mit ihrem religionspädagogischen Wissen, Einfühlungsvermögen und Gesprächskompetenz gefragt.</p>	<p><b>Umweltbereiche und Umweltausschnitte</b></p> <p>Um sich eine eigenständige, kreative und orientierende <b>religiöse Haltung anzueignen</b>, benötigen Kinder und Jugendliche geschützte und anregungsreiche Freiräume des Nachdenkens und Forschens über religiöse Aspekte der Wirklichkeit. Hier sind Anlässe und Gelegenheiten zu bieten, sodass sie von sich aus ihre eigenen Gedanken formulieren können.</p> <p>Zuhörerinnen und Zuhörer sind religiös gebildet und geben geduldige und sensible Impulse. Geplante oder ‚beiläufige‘ gemeinsame Gespräche sind dabei so zu gestalten, dass sie eine Haltung des religiösen Fragens bei den Kindern und Jugendlichen kultivieren.</p>

Autor: Prof. Dr. Michael Wermke

<p><b>Welche Ansprüche haben Kinder und Jugendliche auf (religiöse) Bildung?</b></p>	<p><b>Inhalte, Themen und Ansprüche aus individueller Perspektive</b></p> <p>In der bewussten Begegnung mit anderen entwickeln Kinder und Jugendliche unterschiedliche Bindungen, Überzeugungen und eine differenzierte Wahrnehmung. Sie wissen um die Wirkung eigener religiöser Positionen auf andere; sie können Gedankenkomplexe verbalisieren. Die Suche nach Deutungsmustern für Abschied, Versagen oder Schuld wird intensiviert. Religiöse Themen in Musik, Kunst, Architektur, Literatur und Geschichte werden reflektiert (Identität).</p> <p>Kinder und Jugendliche erfahren die interkulturelle und interreligiöse Zusammensetzung der Gesellschaft als etwas Faszinierendes und Produktives. Sie wissen um die Besonderheiten anderer Religionen und lernen mit der Vielzahl an Deutungsmustern ohne Angst umzugehen. Sie formulieren eigene Positionen und reflektieren auf selbstbestimmte Weise Wendepunkte in ihrem Leben (Sozialität).</p> <p>Kinder und Jugendliche wissen um die Bedeutung eines achtsamen und wertschätzenden Umgangs miteinander. Sie nehmen Verantwortung gegenüber Mit- und Umwelt gezielt wahr. Sie reflektieren über Moral, Werte und Normen und können ihre Reflexion in die Interaktion mit anderen einbringen, z.B. Schwächere schützen (Kreativität).</p>	<p><b>Unterstützende Interaktionen und Kommunikationsformen</b></p> <p>Erwachsene sind aufgefordert, Kindern und Jugendlichen Geborgenheit, Verständnis und Orientierung und gleichzeitig Vertrauen und Freiheit zu schenken. Voraussetzung für die Entwicklung einer differenzierten Wahrnehmung ist eine Haltung des Fragens und der Neugier sowie die Vermittlung von Deutungs- und Handlungsmuster auf Grund eines orientierenden inneren Wertekompasses.</p> <p>Bezugspersonen eröffnen die Möglichkeit häufig und intensiv mit anderen zu kommunizieren, sie lassen Kinder und Jugendlichen ihre Bezugsräume erweitern, Konfliktsituationen bewältigen und mit Rollenanforderungen umzugehen. Sie leisten einen Beitrag die Vielfalt und Diversität unserer Gesellschaft „im Kleinen“ zu erfahren.</p> <p>Bezugspersonen geben Kindern und Jugendlichen die Chance, einen achtsamen und wertschätzenden Umgang zu erfahren und sich immer aktiver in die Gestaltung des Alltags einzubringen. Eine stabile Vertrauensbeziehung und die Erfahrung von Selbstwirksamkeit unterstützen dieses Verhalten.</p>	<p><b>Unterstützende Interaktionen und Kommunikationsformen</b></p> <p>Erwachsene eröffnen Räume des gemeinsamen Philosophierens und Theologisierens; das erfordert von Erwachsenen die Bereitschaft, sich zurückzunehmen, um Kindern und Jugendlichen Selbstbildungsprozesse zu ermöglichen. Erwachsene stehen zur Verfügung um Kinder und Jugendliche beim eigenen Nachdenken wertschätzend und ergebnisoffen zu begleiten. Dazu bedarf es der Bereitschaft, sich auf die Fragen der Kinder und Jugendlichen ernsthaft einzulassen, keine vorschnellen Antworten zu geben und die eigenen Antworten in Frage zu stellen. Sie stärken das Selbstwertgefühl von Kindern und Jugendlichen, indem sie deren Meinungen achten und wertschätzen.</p> <p>Erwachsene eröffnen Kindern und Jugendlichen einen ganzheitlichen Zugang zur Natur. Sie ermöglichen lebendige Begegnungen mit Menschen verschiedener Religionen und Kulturen.</p> <p>Eine differenzierte Entwicklung, Wahrnehmung und Reflexion der eigenen (religiösen) Identität bedarf der Begegnung und dem Gespräch mit anderen z.B. im Gottesdienst, bei (religiösen) Festen und Feiern oder beim Besuch religiöser Stätten. Mit Hilfe von verschiedenen Ausdrucksmitteln wie Bildern, Geschichten, Gesprächen und theologischen und/oder philosophischen Fragen, können eigene Gedanken und</p>
--	---	---	--

Autor: Prof. Dr. Michael Wermke

	<p>Das religiöse Handeln der Kinder und Jugendlichen orientiert sich an erfahrbaren Vorbildern. Sie greifen selbstständig auf religiöse Wissensbestände zu, setzen sich bewusst damit auseinander, nutzen Gestaltungsspielräume und verleihen ihrer Religiosität Ausdruck (Spiritualität).</p>		<p>Vorstellungen zur Sprache kommen und weiterentwickelt werden. Reflexionsinstrumente, wie die Dokumentation von Erlebnissen in Bild und Ton, ein Jahreskalender usw. können das Bewusstsein für die eigene Identität fördern.</p> <p>Öffentliche Einrichtungen z.B. KITAs und Schulen, die die Kinder und Jugendlichen besuchen, spiegeln (auch im Kollegium) die Vielfalt und Diversität unserer Gesellschaft wider. Gemeinsame und unterschiedliche Werte, Interkulturalität und -religiosität werden thematisiert und Begegnungsmöglichkeiten eröffnet.</p>
<p><b>Welche konkreten Lernarrangements können angeboten werden?</b></p>	<p><b>Alltägliche und pädagogisch strukturierte Situationen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gelegenheiten, eigene religiöse Vorstellungen zur Sprache zu bringen über die Betrachtung und Gestaltung von Bildern und in Gesprächen, mit Theater und im Spiel</li> <li>• Möglichkeiten, Sinndeutungen auszutauschen; verbale und non-verbale Instrumente nutzen</li> <li>• Anlässe und Instrumente zur Verfügung stellen, die eine kritische Reflexion fördern</li> <li>• situativ bedeutsame Fragen und Themen aufnehmen, einbinden und Gesprächsimpulse schaffen</li> <li>• interkulturellen und -religiösen Austausch organisieren, Begegnungen ermöglichen</li> <li>• gemeinsame und unterschiedliche Werte, Ausdrucksweisen, Feste und Feiern benennen, kennen und wertschätzen lernen</li> <li>• das Recht auf eigene religiöse Haltung und Position haben dürfen</li> <li>• Gelegenheit, eigene Verantwortungsbereiche zu bestimmen</li> <li>• Möglichkeiten, Verantwortlichkeiten wahrzunehmen</li> <li>• Anlässe, um Selbst-, Konflikt- und Sozialkompetenz zu üben und Verantwortungsbewusstsein zu erproben</li> <li>• Gelegenheiten, die eigene religiöse Zugehörigkeit auszudrücken</li> <li>• Möglichkeit, aktiv die eigene Religiosität zu gestalten</li> <li>• Wahrnehmung von Angeboten der Religionsgemeinschaften</li> </ul>		

**Tabelle Heteronom expansive religiöse Bildung**

Autor: Prof. Dr. Michael Wermke

Heteronom expansive Bildung	Dimensionen von Bildung		
	personal	sozial	sachlich
<b>Entwicklungs- und Bildungsaufgaben</b>	<b>Bildung aus individueller Perspektive</b> Kinder und Jugendliche setzen sich intensiv mit ihrer Identität, ihrer Rolle und ihren Werthaltungen auseinander. Der Wunsch sich selbst zu behaupten, kann zu einer deutlichen Emanzipation vom Elternhaus und dort vermittelten (religiösen) Lebens- und Weltvorstellungen führen (Identität). Die gesellschaftlichen Widersprüche können zu einer mehr oder weniger begründeten Skepsis gegenüber aktuell gelebten Herrschaftsformen führen. Gleichwohl besteht das Streben, ein sinnvoller Teil der Gesellschaft zu werden (Sozialität). Kinder und Jugendliche sind heute in der Situation, angesichts vielzähliger Sinndeutungsangebote selbstständig entscheiden und mitgestalten zu können. Sie nutzen Handlungsspielräume, sind häufig aber noch überfordert (Kreativität). Angesichts von Unrecht und Leid können im Glauben vieler Kinder und Jugendlicher Zweifel beherrschend werden. Zugleich sind sie auf der Suche nach einem verlässlichen Grund ihres Lebens (Spiritualität).	<b>Soziale Beziehungen und Austauschprozesse</b> Während heteronomer religiöser Bildungsprozesse gewinnen Vorbilder an Bedeutung. Kinder und Jugendliche werden empfänglich für Nachfolgemechanismen. Gleichwohl wird Orientierung für die Bildung der eigenen Identität am besten von einer bereits akzeptierten Bezugsperson vermittelt bzw. angenommen. Mit religiösen und/oder spirituellen Vorstellungen und Formen wird experimentiert; Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen sollten ihre Ansichten authentisch und kritisch offen legen können, sodass Kinder und Jugendliche eigene Konstrukte daran spiegeln können bzw. auch um Erwartungen und Urteile anderer wissen.	<b>Umweltbereiche und Umweltausschnitte</b> Kinder und Jugendliche, die heteronome religiöse Bildungsprozesse vollziehen, sind auf auskunftsfähige Umgebungen und Bezugspersonen angewiesen. Es werden Räume und Anlässe benötigt, die es ermöglichen sich in einer Gemeinschaft zu beheimaten und trotzdem frei zu wählen. Es braucht darüber hinaus (Bezugs-)Personen in diesen Gemeinschaften, die Gründe für Regeln, die sie einfordern und Handlungen, die sie vollziehen, transparent machen. Während heteronomer Bildungsprozesse bedarf es der Ansprache, des Zuhörens und der Anerkennung der religiösen Vorstellungen von Kindern und Jugendlichen sowie gleichsam Herausforderungen, durch welche sie sich sachlich begründet und kritisch anfragen lassen müssen.  Priorität hat neben der Vermittlung religiösen Wissens die Bildung zu mündigen Umgang mit Religion.
<b>Welche Ansprüche haben Kinder und Jugendliche auf</b>	<b>Inhalte, Themen und Ansprüche aus individueller Perspektive</b> Kinder und Jugendliche intensivieren ihre religiösen Bildungsanstrengungen. Sie	<b>Unterstützende Interaktionen und Kommunikationsformen</b> Kinder und Jugendliche beginnen sich als Teil und/oder in Abgrenzung zu ihrer	<b>Unterstützende räumliche und materielle Rahmenbedingungen</b> Es sind religiöse Erfahrungs- und Reflexionsräume zu eröffnen, die den

<p><b>(religiöse) Bildung?</b></p>	<p>können Religiosität als Chance begreifen, besonders sensibel mit bestimmten Aspekten von Wirklichkeit umzugehen - oder sie neigen dazu, Religiosität als infantil und naiv wahrzunehmen. Kinder und Jugendliche werden entscheidungssicher in Bezug auf das Lebens- und Wirklichkeitsmodell, das sie für sich wählen wollen und werden sich zugleich der Fragilität des Lebens und den Grenzen der menschlichen Möglichkeiten bewusst. Sie entwickeln ein hohes Maß an Empathie, Prosozialität und Solidarität aus. Sie erkennen andere in ihrer Individualität an und gestehen ihnen das Recht auf eigene Überzeugungen zu. Sie suchen kreative Wege, die bestehende Heterogenität zu überbrücken und gehen produktiv mit der Planung ihres Lebens um. Sie erschließen sich nicht nur theoretisch reflektiert, sondern lebensbezogen ihren Glauben oder auch ihren Nicht-Glauben.</p>	<p>(religiösen) Gemeinschaft zu erfahren. Bezugspersonen können die Widersprüche zwischen gesellschaftlicher Realität und religiösem Anspruch kennzeichnen; ohne es sich „damit zu leicht zu machen“, können Lösungsmöglichkeiten erarbeitet, aber auch Konflikte offen gehalten und ein Dialog auf Augenhöhe geführt werden. Bezugsperson begleiten Kinder und Jugendliche durch Rituale, die auch dann bestehen bleiben, wenn sie nicht jedes Mal wahrgenommen werden; das gibt Sicherheit ohne einzuschränken. Erwartungen können deutlich formuliert werden; gleichwohl muss eine echte Entscheidungsfreiheit sichergestellt werden. Indem Bezugspersonen Angebote unterbreiten, die Anschluss und einen Reflexionshintergrund bieten, signalisieren sie: „Du bist mir wichtig; ich habe Erwartungen an dich; aber egal, wie du dich entscheidest, ich erkenne dich an.“</p>	<p>eigenen Lebens- und Glaubensweg ebenso bereichern wie auch zu bedenken helfen. Der Religionsunterricht ist Ort der Reflexion über Religionen und Formen (eigener) Religiosität und bietet die Möglichkeit, religiöse Gestaltungsformen zu erproben (Gebetshaltungen, Segenshandlungen, Fürbitten etc.). Der Ethikunterricht vermittelt als einen Aspekt seines Bildungsauftrags Wissen über Religionen und setzt dieses ins Verhältnis zu den kulturellen und ethischen Wertvorstellungen der Schülerinnen und Schüler.</p> <p>Durch außerschulische Bildungsangeboten können religiöse Bildungsprozesse ergänzt werden, z.B. durch die aktive Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei Freizeiten (z.B. Übernahme von Andachten). Zudem sind Situationen zu schaffen, die soziales, zivilgesellschaftliches und politisches Engagement ermöglichen und fördern.</p>
<p><b>Welche konkreten Lernarrangements können angeboten werden?</b></p>	<p><b>Alltägliche und pädagogisch strukturierte Situationen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die Erfahrung ermöglichen, dass Entscheidungen bzgl. der eigenen Religiosität ernst genommen werden</li> <li>• Patchwork-Religiosität nicht per se abwerten</li> <li>• Religiosität als Prozess anerkennen</li> <li>• auf die Wichtigkeit von religiösen Traditionen, Strukturen und Institutionen hinweisen; eigene religiöse Konzepte verdeutlichen</li> <li>• Angebote machen, die Balance halten zwischen der Anknüpfung an die (skeptische) Haltung der Kinder und Jugendlichen und des gemeinsamen kritische Fragens bzw. Glauben erfahren</li> <li>• Skepsis und Kritik aushalten; klare Formen anbieten; Freiheit der Entscheidung gewährleisten</li> <li>• verdeutlichen, dass Wissenschaft und Technik wertvolle Errungenschaften sind und keineswegs in Konkurrenz oder kontradiktorisch zu Religion stehen (vgl.: Kirchenamt der EKD, 2013).</li> </ul>		

**Tabelle Autonom expansive religiöse Bildung**

Autonom expansive Bildung	Dimensionen von Bildung		
	personal	sozial	sachlich
<p><b>Entwicklungs- und Bildungsaufgaben</b></p>	<p><b>Bildung aus individueller Perspektive</b></p> <p>Kinder und Jugendliche haben bereits einen weiten (religiösen) Erfahrungs- und Deutungshorizont, auf den sie sich in Zeiten von Entscheidungen und Umbrüchen, Rückschlägen und Glücksmomenten, aber auch in der Alltagsgestaltung beziehen können (Identität). Sie sind bereit und fähig zu Toleranz und wechselseitiger Anerkennung gegenüber (anderen) religiösen und auch weltanschaulichen Vorstellungen, aber auch zu begründeter Kritik gegenüber extremen religiösen und weltanschaulichen Einstellungen (Sozialität). Sie haben ihren Platz in der Gesellschaft gefunden und sind bereit, soziale Verantwortung zu übernehmen, und wenden sich nun (Sinn-) Fragen zu, die ihre weiteren Ansichten und Entscheidungen (z.B. Berufs-, Studienwahl) nachhaltig beeinflussen (Kreativität). Gegenüber religiösen Fragestellungen und Phänomenen nehmen sie eine erfahrungsoffene Grundhaltung ein, ihre Glaubens- und Wertvorstellungen können sie argumentativ darlegen und ihnen Gestalt verleihen (Spiritualität).</p>	<p><b>Soziale Beziehungen und Austauschprozesse</b></p> <p>Erwachsene Bezugspersonen nehmen als ‚Vorbilder‘, Ratgeber und Moderatoren eine geringer werdende Bedeutung ein. Kinder und Jugendliche stehen (unabhängig von einer möglichen konfessionellen Bindung) gegenüber religiösen Lebensgestaltungs- und Deutungsangeboten in einem zunehmend selbstbestimmten Verhältnis: Je nach Bedarf und Plausibilität nehmen sie diese Angebote wahr. So entscheiden sie, ob sie bei besonderen Anlässen (z.B. bei biografischen Veränderungen oder aktuellen Krisen), Gottesdienste aufsuchen, ob sie sich ehrenamtlich oder beruflich in Religionsgemeinschaften engagieren oder ob sie religiöse Deutungsmuster (z.B. mit Blick auf das Menschenbild) übernehmen.</p> <p>Während dieser Prozesse fungieren Bezugspersonen (Eltern, Lehrer, Pfarrer) als mögliche Berater, um mit Kindern und Jugendlichen verschiedene Lebens- und Deutungsmöglichkeiten zu reflektieren.</p>	<p><b>Umweltbereiche und Umweltausschnitte</b></p> <p>Um religiöse Bildungsprozesse zu verwirklichen, sind Freiräume zu öffnen, die <b>dem Interesse von Kindern und Jugendlichen an religiöser Bildung</b> entsprechen.</p> <p>Neben dem Platz im Gottesdienst, bei dem aktuelle Bezüge die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen aufgegriffen werden, über Jugendgruppen (Junge Gemeinde o. ä.) und Angeboten der Jugendseelsorge könnte auch Raum für Dialoge mit anderen Religionen und Weltanschauungen geöffnet werden.</p> <p>Der konfessionelle Religions- und der weltanschaulich neutrale Ethikunterricht vermitteln Einsichten in Sinn- und Wertfragen, die die Auseinandersetzung mit Weltanschauungen und Religionen ermöglicht und zu verantwortlichem Handeln in der Gesellschaft angeregt. Der Religions- und Ethikunterricht an den berufsbildenden Schulen bildet überdies einen Ort der Reflexion für die Gestaltung und Bewältigung von Anforderungen des (zukünftigen) beruflichen Lebens.</p>

<p><b>Welche Ansprüche haben Kinder und Jugendliche auf Bildung?</b></p>	<p><b>Inhalte, Themen und Ansprüche aus individueller Perspektive</b></p> <p>In Kooperation mit schulischen und außerschulischen Bildungsorten können sich Kinder und Jugendliche Bereiche erschließen, die der Erprobung und Inanspruchnahme religiös bedeutsamer Ausdrucks- und Gestaltungsformen (Gottesdienste, Gebete, Lieder, Zeugnisse, Symbole, Rituale etc.) sowie der Erschließung religiöser Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt (z.B. im Kinofilm oder in der Musik) dienen.</p> <p>Durch Begegnungen mit Angehörigen anderer Religionen und Weltanschauungen wird die Fähigkeit, am religiösen Dialog argumentierend teilzunehmen, gefördert.</p> <p>Zudem können geeignete Anlässe geschaffen werden, die in religiösen und ethischen Fragen begründete Urteilsbildungen ermöglichen.</p>	<p><b>Unterstützende Interaktionen und Kommunikationsformen</b></p> <p>Die (erwachsenen) Bezugspersonen respektieren den Anspruch der Kinder und Jugendlichen auf religiöse Mündigkeit und stehen ihnen für einen unvoreingenommenen Dialog zur Verfügung. So bieten sie Interpretationsmuster zum religiösen Selbstverständnis (als Geschöpf Gottes steht der Mensch in Freiheit, aber auch in Verantwortung gegenüber Mitmensch und Welt). Sie schaffen Angebote, die Möglichkeiten der religiös motivierten Lebensgestaltung eröffnen. Dazu gehören zum einen <b>spirituelle Angebote, die der Entfaltung von Glaubensvorstellungen förderlich sind</b>, zum anderen Angebote, die eine Auseinandersetzung und ein Engagement in Fragestellungen wie Bewahrung der Schöpfung, jüdisch-christlich-muslimisches Verhältnis in Geschichte und Gegenwart oder die deutsch-jüdische Vergangenheit, aus religiöser Perspektive ermöglichen</p>	<p><b>Unterstützende räumliche und materielle Rahmenbedingungen</b></p> <p>Für den Dialog und die Teilhabe an anderen Kulturen und Religionen sind außerschulische/-alltägliche Lernorte (Synagogen, Kirchen, Moscheen, Gedenkstätten etc.) von großer Bedeutung.</p> <p>Damit Kinder und Jugendliche eine autonome Haltung gegenüber Religion entwickeln können, wäre es wünschenswert, wenn die Religionsgemeinschaften Partizipationsmöglichkeiten in der Gemeinde- und Gremienarbeit (Jugendmitarbeiter, Jugendmitarbeitervertretung etc.) eröffnen. Weiterhin können sie Angebote für Kinder und Jugendliche schaffen, die konfessionell nicht gebunden sind bzw. sich nicht binden wollen. Institutionen, wie Vereine und Parteien, sollten ein religiös begründetes gesellschaftliches Engagement von Kindern und Jugendlichen wertschätzen und fördern.</p>
<p><b>Welche konkreten Lernarrangements können angeboten werden?</b></p>	<p><b>Alltägliche und pädagogisch strukturierte Situationen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eröffnung von Dialog- und Partizipationsmöglichkeiten für konfessionell gebundene wie ungebundene Kinder und Jugendliche durch die Religionsgemeinschaften</li> <li>• Teilnahme an religiösen Veranstaltungen (Gottesdienste), mit anschließenden Gesprächsmöglichkeiten mit Gemeindeangehörigen</li> <li>• Besuch von Jugendzentren der Religionsgemeinschaften</li> <li>• Nutzung von Synagogen, Kirchen, Moscheen und Friedhöfen als religiöse Lernorte</li> <li>• Praktika in kirchlichen Einrichtungen, wie z.B. bei der Caritas, der Diakonie sowie in der Jüdischen Landesgemeinde und im Islamischen Kulturzentrum</li> <li>• Aufsuchen von Lernorten zur Geschichte und Gegenwart jüdischen Lebens (z.B. Jüdische Kulturtage)</li> </ul>		

Autor: Prof. Dr. Michael Wermke

	<ul style="list-style-type: none"><li>• Übung zur Wahrnehmung und Deutung religiöser Phänomene in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen</li><li>• Aufsuchen von Gedenkstätten, die an die nationalsozialistische Verfolgung und Ermordung von politischen Gegnern, Juden, Homosexuellen sowie Sinti und Roma erinnern</li><li>• Besuch von Kunstausstellungen und Musikveranstaltungen in religiösen Räumlichkeiten</li><li>• (aktive) Teilnahme an Diskussionsrunden zu gesellschaftlich relevanten Themen (Sterbehilfe, Gentechnologie, Migration etc.)</li></ul>
--	---

**Literatur**

- Bucher, A. (2007). Spirituelle Intensiverfahrungen von Kindern. In „*Man kann Gott alles erzählen, auch kleine Geheimnisse.*“ *Kinder erfahren und gestalten Spiritualität.* Jahrbuch für Kindertheologie Bd. 6, S. 18-36. Stuttgart.
- Harz, F. (1994). Mit kleinen Kindern von Gott reden, in F. Harz & M. Schreiner (Hrsg.), *Glauben im Lebenszyklus.* S. 119-134. München.
- Hilger, G. & Ritter, W.H. (2006). *Religionsdidaktik Grundschule. Handbuch für die Praxis des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts.* München.
- Kaufmann, F.X. (1989). *Religion und Modernität. Sozialwissenschaftliche Perspektiven.* Tübingen.
- Kirchenamt der EKD (Hrsg.) (2013). *Konfirmandenarbeit. 12 Thesen des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland.* Hannover
- Koerrenz, Ralf & Wermke, Michael (Hrsg.) (2008). *Schulseelsorge – Ein Handbuch.* Göttingen
- Möller, R. & Tschirch, R. (Hrsg.) (2009). *Arbeitsbuch Religionspädagogik für ErzieherInnen.* Stuttgart.
- Mack, U. (2010). *Handbuch Kinderseelsorge.* Göttingen.
- Oser, F. & Bucher, A. (2002). *Religiosität, Religionen und Glaubens- und Wertegemeinschaften.* In R. Oerter, R. & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie.* S. 940-954. Weinheim: Basel, Berlin.
- Rose, M. & Wermke, M. (2014). *Konfessionslosigkeit heute. Zwischen Religiosität und Säkularität (StRB 5).* Leipzig.
- Schlag, T. & Schweitzer, F. (2011). *Brauchen Jugendliche Theologie? Jugendtheologie als Herausforderung und didaktische Perspektive.* Neukirchen.
- Schulte, A. (2013). *Jeder Ort – überall. Didaktik außerschulischer religiöser Lernorte.* Stuttgart.
- Schweitzer, F. (2000). *Das Recht des Kindes auf Religion. Ermutigung für Eltern und Erzieher.* Gütersloh.
- Schweitzer, F. (2010). *Religiöse Bildung – ein Leben lang? Aspekte einer Theorie der religiösen Bildung.* in *Loccumer Pelikan* 4/2010, S. 153-157.
- Schweitzer, F. (2012). Empfehlungen zur interreligiösen Bildung in Kindertageseinrichtungen. In A. Edelbrock & A. Biesinger (Hrsg.), *Religiöse Vielfalt in der Kita. So gelingt interreligiöse und interkulturelle Bildung in der Praxis.* S. 18-36. Berlin.
- Szagun, A.-K. (2006). *Dem Sprachlosen Sprache verleihen. Rostocker Langzeitstudie zu Gottesverständnis und Gottesbeziehung von Kindern, die in mehrheitlich konfessionslosem Kontext aufwachsen.* Jena.

Autor: Prof. Dr. Michael Wermke

Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (Hrsg.) (2003). *Religion für alle Kinder? Konfessionslose und andersgläubige Kinder in katholischen Kindertageseinrichtungen*. Freiburg.

Wermke, M. (2006). *Evangelischer Religionsunterricht in Ostdeutschland. Empirische Befunde zur Teilnahme thüringischer Schülerinnen und Schüler*. Jena.

Widl, M. (2011). „Das gibt mir nichts!“ Die Jugendpastoral angesichts der postmodernen Relevanzperspektive. In Angelika Gabriel (Hrsg.), *Mit-Leidenschaft für junge Menschen. Beiträge zur Jugendpastoral. Festschrift für Martin Lechner zum 60. Geburtstag* (Benediktbeurer Beiträge zur Jugendpastoral 8). S. 121-133. München.

Widl, M. (2011). Die katholische Kirche in Mittel- und Ostdeutschland. Situation und pastorale Herausforderungen angesichts der Säkularität. In G. Pickel / K. Sammet (Hrsg.), *Religion und Religiosität im vereinigten Deutschland. Zwanzig Jahre nach dem Umbruch*. S. 191-204. Wiesbaden.